

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Geschichte der katholischen Pfarreien im Herzogtum Oldenburg**

B. Dekanat Cloppenburg - die Pfarren Altenoythe, Barssel, Bösel, Cappeln,  
Cloppenburg-Crapendorf, Emsteck, Essen, Friesoythe

**Willoh, Karl**

**Köln, 1898**

Zweites Kapitel. Die Pfarrer an der Kirche in Crapendorf-Cloppenburg.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5163**

## Zweites Kapitel.

### Die Pfarrer an der Kirche in Crapendorf-Gloppenburg.

Inhalt: Pastöre in mittelalterlicher und lutherischer Zeit. Der Prädikant Molan. Molans Herkunft. Amtsentsetzung. Eisslers Bemühungen um die Pfarrstelle. Erlebnisse des Pastors Meyerind in Crapendorf; Aufruhr der Warnstedter. Tod und Nachlaß Meyerinds. Albert Kramer, Pastor und Dechant. Sein Streit mit dem Drosten Wendt. Flucht im 30jährigen Kriege. Verläßt seine Stelle und stirbt im Emsland. Covers Erlebnisse und Drangsale bis zum Ende des Krieges. Visitation des Bischofs Franz Wilhelm. Covers giebt Auskunft über seine Person und die Einkünfte der Pfarre. Seine Bemühungen, den durch den Krieg entstandenen Schaden wieder gut zu machen. Weitere Visitationen. Pastor Bernsing berichtet über den Stand der Pfarre. Pastor W. G. Steding wird Kommissar. Herkunft und Studien des Pastors und Dechanten M. Steding. Pastor und Dechant Baget baut einen neuen Turm. Kapelle in Aneheim. Pastor Schades Erlebnisse in französischer Zeit. Die neue Kolonie Petersfeld kommt an Crapendorf. Bau der Kapelle in Bethen, des Krankenhauses, der neuen Volksschule. Gründung der Ackerbauschule unter Pastor Niemöller. Neubau der Josefskapelle unter Pastor Grobmeyer; Errichtung einer Präparandenschule und Ibiotenanstalt; Kapelle Elsten-Warnstedt. Pastor Grobmeyer wird Offizial. Sein Nachfolger.

Auch das Gloppenburger Pfarrarchiv bietet nur wenige alte Urkunden. Im Jahre 1435 bei dem Brande der Kirche, worin früher das Archiv stand, mögen die vorhandeneu Schriftstücke sämtlich vernichtet sein. Nur eine Urkunde, datiert von 1431, ist aus der Zeit vor dem Brande noch vorhanden, aber sie wird ausdrücklich als „gleichzeitige Copie“ bezeichnet und darum wohl nicht mit dem Original und andern Urkunden zusammen aufbewahrt sein. Nach diesem Dokumente schenkt vor dem Richter vor Gloppenborch Johan Budde der Knappe Lypold van Sutholte und dessen Frau

Grete der St. Andreaskirche to Czapendorpe und dem Pfarrer daselbst ein Erbe und Haus to Stalborden im Kirchspiele Czapendorpe, auf daß der Pfarrer das Gedächtniß der vom Geschlechte van Sutholte Verstorbenen, unter andern das des Hermans van Sutholte und dessen Frau Elseke alljährlich auf Michaelstag mit Vigilie und Seelenmesse feiere. Dafür solle der Pfarrer die Hälfte der Einkünfte des gedachten Erbes erhalten, die andere Hälfte die ratlude (Rathslüde) der Kirche zu Czapendorpe. Cosnoten (Kürgenossen) des Gerichts: Cord Kobrinch, Hinrich Ostenwede. Bystander des Gerichts: Johan Bredenbeche, Bogt tor Cloppenborch, Johan van Bremen, Arnd Teleneborch, Hinrich Hestebech. D. 1431 die inventione sanctae Crucis (Mai 3.)

Als Pastöre an der Kirche in Czapendorf finden sich in mittelalterlicher Zeit:

1) Joannes de Czapendorpe, 1247<sup>1)</sup>.

2) Evert Blanke, Kirchherr (Pfarrer) to Czapendorpe bekundet, daß er und seine Nachfolger verpflichtet seien, an jedem Sonntage in der Messe und vom Predigtstuhle im Gebete zu gedenken Roloes Lethars, ferner Johans und Greten, der Kinder Kopes van Duthe und Wolberges seiner Frau, und daß er dafür von Kop van Duthe drei Stücke Land im Cloppenburger Stadt-Esche, genannt die „Breden by den Busch“, und außerdem noch 2 an das Pastoratland anstoßende Stücke erhalten habe. Käme ein Pfarrer diesen Verpflichtungen nicht nach, dann falle das Land an den Schenker oder dessen Erben zurück. D. 1441 dynxedaghes na sunte Agnes de mer-telers. (1441 den 24. Januar)<sup>2)</sup>.

3) Hermann v. Buren ist 1449 Kirchherr zu Czapendorf, wie folgendes Dokument ausweist:

Vor dem Richter tor Cloppenborch Hermen Hasberch genannt de Gruter verkaufen für eine nicht näher angegebene Summe Geldes die Rathslüde (ratlude) der St. Andreaskirche zu Czapendorpe (Lebbe Smedes, Johan Strotman to Knehem, Meynhard to Stalborden, Wolteke to Barne) mit Genehmigung des Kirchspiels Czapendorpe an den Bremer Domvikar Hinrich van Kneem auf Lebenszeit eine jährliche in Wildeshausen

<sup>1)</sup> Ist Zeuge bei der Trennung Menslages von Lönigen. Urkunde 8. Mai 1247 ausgefertigt. Dsnbr. II. B. S. 397.

<sup>2)</sup> Pfarrarchiv Cloppenburg.

zahlbare Rente von zwei Rheinischen Gulden aus den Gütern der St. Andreaskirche. Wenn H. van Kneem todt, solle auch die Rente todt sein, dafür aber die Ratslücke der Andreaskirche dem Pfarrer der St. Andreaskirche am Tage nach Symon und Judas 18 Pfennige, dem Kaplan 6 Pfennig geben, auf daß dafür die Memorie Hinrichs v. Kneem und seiner Eltern Johans v. K. und Teschen Luffen synier huffrowen gefeiert werde. Der Küster endlich solle für das Läuten 3 Pfennige erhalten. Cornoten (Kürgenossen) des Gerichts: Gerd Closterman to Beten, Symer van Nuttellen; Bystander des Gerichts: Hermen van Buren, Kirchherr (Pfarrer) to Eopendorpe, Bernd Doep, Kirchherr to Emstede, Hermen Clatte, Capellan to Eopendorpe, Meyger Johan Budde, Benete to Beten. D. 1449 upp den negsten däch na Philippi st. Jacobi apostolorum (Mai 2.<sup>3</sup>).

Vielleicht ist auch das folgende Dokument unter ihm angefertigt:

Vor dem Richter tor Cloppendorch Herman Hasberch genannt de Gruter bezeugen der Knappe Arnd Tefenneborch, Meyger Budde, Brun van Buren, Meyger Hermen van Nuttele, Johan Ruve und Dres Husmann (alle aus dem Kirchspiele Eopendorpe mit Ausnahme des Letzteren), daß Borchard Kobrinck bereits vor über 70 Jahren das Beneken Schinkels erbe to Smerten an den St. Juriens- (Georgs) Altar in der Kirche zu Eopendorpe gegeben habe, und daß ein Priester aus Bresoyta, welcher das Erbe beansprucht hatte, vormalis vor dem bereits verstorbenen Bischofe Otto (IV. v. Münster Graf v. d. Hoya 1392—1424) auf diese seine Ansprüche Verzicht geleistet habe. Cornoten (Kürgenossen) des Gerichts: Arnd Scroder, Hermen Ostendorp, Bürger zur Cloppendorch; Byständer des Gerichts: Meygher Johan tor Eopendorpe, Bernd van Nuttele, Johan Pingel. D. 1447 ipso die S. Scholasticae virginis (Febr. 10.)<sup>2</sup>).

Niemand nennt in seiner Geschichte des Amtes Kloppenburg Seite 89 noch den Eopendorfer Postor Hermann Halfwassen, dessen Name sich unter einem Kelche der Eopendorfer Kirche finde und nach einem Annotationsbuche die Kerkherrn Gerhard Heilkamp und Heinrich von Knehem. Ueber die Zeit

<sup>1</sup>) Pfarrarchiv Kloppenburg.

<sup>2</sup>) Pfarrarchiv Kloppenburg.

läßt er sich nicht aus. Ein Johann Halswaffen war im 15. Jahrh. Pastor in Bechta, ein Crapendorfer Pastor Joh. Halswaffen wird in Urkunden nicht genannt. Zu Anfang des 16. Jahrhunderts wird

3. Nikolaus Bockermann, 1530, in Crapendorf angetroffen.

Die lutherische Zeit dauerte, offiziell von 1543 bis 1613. Driver nennt in seiner Geschichte des Amtes Bechta S. 100 als ersten lutherischen Pastor

1. Johann Cotius, einen Bruder des damaligen Amtsrentmeisters Hermanns Cotius in Cloppenburg. Hermann Cotius findet sich als Rentmeister in Cloppenburg von 1541 bis 1545. Dagegen sagt Nieberding in den Oldenb. Blättern Nr. 45, 1829: „1544 wurde Anton Polander als erster lutherischer Prediger zu Crapendorf angeordnet<sup>1)</sup>. Ihm folgte kurz nachher Henricus Scriba (Schröder), welcher noch 1563 den 12. April daselbst Prediger war, und Ludovicus Rippius.“ Die beiden Pastöre Scriba und Riepen standen nachweislich in Crapendorf in der Seelsorge.

2. Henricus Scriba richtet am Tage vor Bartholomäus (23. August) des Jahres 1557 als Crapendorpensis ecclesiae pastor im Namen und Auftrage der Pastöre des Amtes Cloppenburg im Verein mit Johann Molanus zu Cappeln als Vertreter der Pastöre des Amtes Bechta eine Supplik nach Münster, in welcher um Hülfe gebeten wird gegen in den Ämtern Cloppenburg und Bechta (das jetzige oldenb. Münsterland) auftauchende Sekten, die ihre Lehren durch in den Ämtern nicht berechnigte Prädikanten zu verbreiten suchten. Als solche werden genannt die anibaptistae und sacramentarii<sup>2)</sup>. 1557 den 19. Okt. ist Heinrich Schriwers, Pastor zu Crapendorf, Zeuge bei Aufrichtung des Testaments der letzten Schwestern des Bechtaer Sösterhauses in der Kirche zu Bechta. Mit ihm ist zugleich Zeuge Jodokus Docoma Sacellanus in Crapendorf (Offizialatsarchiv.)

3. Ludovicus Riepen, von Niemann (Geschichte des Amtes Kloppeburg, S. 91) Ludovicus Knippius genannt, Pastor zu Crapendorf, bezeugt 1569, daß Diderich Meiger

<sup>1)</sup> Nach Hamelmann, der Polander einen beredten, frommen und gelehrten Mann nennt.

<sup>2)</sup> Haus- und Centralarchiv, Oldenburg.

zu Crapendorff ihm von dem an den Pastoratgarten stoßenden Rampe ein Stück (oorth-Fläche) überlassen, er aber dafür dem Meiger seinen an dessen Land schießenden „Hogenlamp“ gethan habe. Rathlode: Gasten Vley und Gerdt to Varen. D. 1569 am sonstage Trinitatis (Juni 5.).

4. Wolter Molan ist 1598 in Crapendorff Pastor, denn er giebt 14. Juni 1598 3 Rthr. zur Restauration der Bechtaer Pfarrkirche<sup>1)</sup>. Auch die 1598 gegossene Glocke trägt seinen Namen. Wolter Molan war der Sohn des Pächters der Löninger fürstlichen Wassermühle, Menke Molan, und hatte 3 Brüder und 4 Schwestern. Die Eltern waren um 1613 schon tot. Von den Brüdern verheiratete sich der eine nach Bechta, der 2. blieb ledig und der 3. und jüngste übernahm 1610 die Mühle. Eine Schwester war an den Zeller Rhode in Bön verheiratet, eine 2. an den Bürger Brockmann in Bechta, eine 3. an einen Bürger in Bremen, die 4. an den Zeller Katers in Werwe. Die Pächterfamilie Molan in Löningen ist auch nach Wiedereinführung der katholischen Religion dem luth. Bekenntnisse treu geblieben, erst um 1760 ging die Mühle in kath. Hände über.

Als der Kommissar Dr. Hartmann Ende Oktober 1613 in das Niederstift kam, entsetzte er den Prediger Wolter Molan seines Dienstes. Unterhandlungen scheinen mit Molan nicht gepflogen zu sein. Der Prädikant bezog mit seiner Familie ein Haus am Kirchhof, und wurde ihm dort nicht lange darauf eine Tochter geboren. Doch mußte er schon im Herbst 1614 auf Befehl der Beamten Crapendorff verlassen, da er die Veranlassung zu Parteiungen und Unruhen geworden war. Im Jahre 1620 tritt ein Pastor Wolter Molan als Zeuge auf vor dem Richter Ufm orde zu Essen<sup>2)</sup>. Es ist aus den Aktenstücken nicht zu ersehen, ob wir in diesem Zeugen den gewesenen Prädikanten vor uns haben, und ob er damals in Essen oder wo sonst gewohnt hat. Die Präsentation für die durch den Abgang Molans erledigte Pfarrstelle in Crapendorff hatte ein Franz Giffler aus Dsnabrück, Sohn eines Dsnabrücker Vikars, vom Corveyer Abt erlangt. Er war noch sehr jung, erweckte auch sonst wenig Vertrauen, deshalb trug

<sup>1)</sup> Pfarrarchiv Bechta.

<sup>2)</sup> 1629 sucht ein Wolter Molan um eine Anstellung nach (Brief desselben im Archive des Herrn von Dinlage zu Rampe).

Hartmann Bedenken, ihm das so wichtige Pfarramt in einer großen Gemeinde zu übertragen, und brachte es dahin, daß Corbey die Präsentation zurückzog und im Einverständnisse mit dem Kommissar den

1. Jodokus Meyerind zum Pastor in Crapendorf ernannte. Eißler machte nachher noch viele Ausritte und Versuche, den Meyerind zu verdrängen, doch gelangte er nicht zum Ziele. Mit der Einführung Meyerinds, der vorher Pastor in Langenhorst gewesen war, war die Crapendorfer Kirche dem katholischen Kultus wieder zurückgegeben worden. Am Feste Allerheiligen 1613 wurde zum ersten Male in der Kirche wieder ein feierliches Hochamt gehalten, und am folgenden Tage, der ein Sonntag war, hielt Kommissar Hartmann selbst die Predigt. Meyerinds Tage in Crapendorf waren nicht die rosigsten. Als er in das Pfarrhaus einziehen wollte, fand er dasselbe versallen, den Boden ohne Belag, Hecken und Bäume verschwunden, „da der abgesetzte Prädikant alles dergleichen weggeführt“, wie Hartmann in einem Briefe vom 23. Juni 1614 bemerkt. Es wurde darauf durch die Kommissarii und Hartmann dem Holzvogt Bielenbrock im Frühjahr 1614 Befehl gegeben, Holz zur Verbesserung der Wehdum anzuweisen. Bielenbrock verhielt sich weigerhaft, und als darauf der Pastor im Lüscher und Warnstedter Holz einige Bäume schlagen ließ, setzten sich die Warnstedter, durch den Holzvogt aufgestachelt, zur Wehr, sodaß das geschlagene Holz nicht abgefahren werden konnte. Die Warnstedter behaupteten, das Holz zur Crapendorfer Wehdum dürfe nicht in fremden Kirchspielen gehauen werden, und der Busch, worin Pastor Meyerind habe schlagen lassen, obwohl in der Warnstedter Gemeinheit gelegen, gehöre zum Gericht Essen. Meyerind war aber angewiesen worden, im Lüscher und Warnstedter Holz Bäume fällen zu lassen, weil der Fürst dort ebenfalls zuständig war. Deshalb ließ der Drost, der nebst dem Rentmeister den Befehl erhalten hatte, den Pastor in seinem Vorhaben zu unterstützen, die Bauern Johann Clostermann, Johann Sommer, Heinrich Bley, Busche de Lange, Wessel Münsebrock, Lübbeke zu Warnstedte, die sich thätlich dem Holzfällen widersezt hatten, im Sommer 1614 gefänglich einholen und bei Wasser und Brot festsetzen. Nachdem dieselben gegen Kaution wieder auf freien Fuß gesetzt und mit Brüchten bedroht worden waren, ließen sie ihren Widerstand fahren, und

das Holz konnte nunmehr zur Reparatur der Wehdum abgefahren werden<sup>1)</sup>. Diese und andere Unannehmlichkeiten, die die Neuordnung der Dinge mit sich brachte, ließen den Pastor in Mutlosigkeit geraten, sodaß Hartmann, als er im Herbst 1614 Crapendorf besuchte, sich genötigt sah, ihn auf bessere Zeiten zu vertrösten. Im Herbst 1618 war die Pfarrwohnung noch nicht fertig, nach der Kirchhofsseite hin drohte das Haus einzustürzen. Durch allerlei Widerstand, den Meyerinck erfahren, mag er vielleicht zu schroffem Auftreten veranlaßt worden sein, denn 1619 kam Hartmann wieder nach Crapendorf, um, da ungünstige Berichte über den Pastor eingelaufen waren, eine Untersuchung anzustellen. Er bemerkt dann in seinem Protokoll: „Ich erfuhr vom Drost, daß der Pastor sein Betragen gebessert habe und mehr von den Pfarreingesessenen geliebt werde“. Bei der darauffolgenden Visitation vom 16. Juli 1620 wird bemerkt, daß in Crapendorf inbezug auf die Religion alles gut gehe, nur die Städter verharren noch in ihrer Hartnäckigkeit, kommunizierten erst vor der Trauung und dann in der Krankheit, sonst hielten sie sich fern. Von August bis Dezember 1623 fehlen die Eintragungen in die Taufregister, wahrscheinlich wegen Flucht des Pastors bei den damaligen Kriegstrubeln. In einem alten Lagerbuche der Pfarre Crapendorf findet sich die Notiz: „Jodokus Meyerinck hat mit großer Mühe im Jahre 1613 den 3. Oktober den alten, heiligen, christkatholischen Glauben reintroducirt und dem gotteshaus ansehnliches vorschoben“. Weiter heißt es: „Der ehrwürdige, selige Herr Jodokus Meyerinck, Pastor hieselbst, obiit pientissime 1628, er muß in Osnabrück gestorben sein“. Daß Meyerinck in Osnabrück gestorben, ist nicht wahrscheinlich. Beerdigt ist er jedenfalls in Crapendorf, wie aus einem Crapendorfer Kirchenbuche hervorgeht, worin von seinem Grabe auf dem Kirchhofe die Rede ist. Auch fand sich nach seinem Tode ein geordneter Hausstand vor, was darauf schließen läßt, daß, wenn er in Osnabrück gestorben wäre, dies nur zufällig oder gelegentlich geschehen sein könnte. Bei der Inventaraufnahme von Seiten der Exekutoren, darunter der Pastor Baer von Cappeln, sollten sich 4 Pferde nebst einem Füllen in den Ställen vorfinden. Man traf aber nur 2 Pferde nebst dem Füllen an; die 2 besten

<sup>1)</sup> Haus- und Centralarchiv, Oldenburg.

waren kurz vorher von den kaiserlichen Reitern des Erwitte-  
schen Regiments „mir nichts dir nichts ohne Entgelt“ fort-  
genommen worden.

2. Albert Kramer, der Nachfolger Meyerincks, vor-  
her Pastor in Essen, findet sich im März 1628 in Crapendorf.  
Meyerinck wird also Anfang 1628 oder Ende 1627 gestorben  
sein. Die Angaben Nieberbings, daß ein Pastor Franko auf  
Meyerinck gefolgt, und dann, nachdem dieser Franko 1631  
gestorben, Kramer nach Crapendorf gekommen sei, sind falsch.  
Das Synodalregister vom 27. März 1628 führt Albert Kramer  
als Pastor von Crapendorf auf<sup>1)</sup>. Im Jahre 1630 wurde  
Kramer zum Landdechanten des Amtes Cloppenburg ernannt<sup>2)</sup>.  
Zwischen ihm und dem Drosten Wendt scheint nicht das  
beste Einvernehmen bestanden zu haben. Unter dem 18. März  
1631 klagt der Drost, daß der Pastor am Dienstage vorher  
eine Synode abgehalten und dabei sämtliche Laien aus der  
Kirche gewiesen habe. Den Geistlichen wäre eingedrückt  
worden, nichts von den Verhandlungen zu verraten. Man  
munkelte aber, daß der Dechant den Pastoren aufgegeben habe,  
diejenigen anzuzeigen, welche zu Ostern nicht gebeichtet und  
kommuniziert hätten. Derlei Erzesse zu berichten, gehöre aber  
zur Kompetenz des Drostens und Rentmeisters vermöge ihnen  
übertragener Gewalt. In einem andern Schreiben beklagt sich  
der Drost darüber, daß der Pastor ihn verläumdet habe,  
als besuche er die Kirche nicht. Der Drost verteidigt sich  
gegen die Anklage, und führt unter andern an, daß er als  
guter Christ in Ungarn gegen den Erbfeind gekämpft und  
30 Jahre lang in des Churfürsten Diensten gestanden habe<sup>3)</sup>.

Auch Kramer hatte schwer unter den Drangsalen des  
30 jährigen Krieges zu leiden. Vom 11. Februar 1633 bis  
28. Juni 1639 sind von ihm die Taufregister nicht geführt.  
Mit 1633 beginnt nämlich die Schwedenzeit, von da an  
bis 1639 war Crapendorf und Umgegend der Tummel-  
platz heutemachender Kriegshorden. Was konnte, floh und  
brachte sich und seine Habe in Sicherheit. Sicher ist auch  
Kramer damals von Crapendorf abwesend gewesen. Die

<sup>1)</sup> Staatsarchiv, Osnabrück.

<sup>2)</sup> Damals wurden zum 1. Mal Dechanten ernannt, nachdem das  
Institut der Archidiaconen beseitigt war. Zum Dechanten des Amtes  
Bechta ernannt man den Pastor in Bechta, Pezius.

<sup>3)</sup> Haus- und Centralarchiv, Oldenburg.

besten Kirchensachen hatte er bei Zeiten nach Oldenburg bringen lassen, wie aus den Crapendorfer Kirchenrechnungen hervorgeht. Im Jahre 1644 werden dem Thesing in Oldenburg dafür, daß er die Paramente in Verwahrung genommen, 4 Schillinge gegeben, „wie ihm auch von Albert Kramer, gewesenen Pastoren, verheißen“<sup>1)</sup>. Leider blieben die unglücklichen, verderblichen Zeiten nicht ohne Einfluß auf die Führung Kramers. Im Lagerbuche der Pfarce Crapendorf liest man den Vermerk: „Johann Albert Kramer leistet aus gewissen Gründen auf die Pfarce Verzicht am 4. März 1642 . . . . Johann Albert Kramer, gewesener Dekan und Pastor hierseibsten, starb sehr ergeben 1645 und ist in der Pfarrkirche zu Rhede im Amte Nieppen begraben.“ An anderer Stelle wird als Grund der Entlassung angegeben: „Albertus Kramer, decanus Cloppenburgensis, postmodum ob scandalosam vitam suo officio destitutus.“ Nach seinem Weggange von Crapendorf wandte Kramer sich nach Oldenburg, dort wurden 1642 unter Zuhülfenahme des Gerichts seine Sachen mit Arrest belegt, bis dahin, daß er Rechnung abgelegt hätte. Im Jahre 1644 schreibt der Generalvikar Lucenius an seinen Bischof Franz Wilhelm, er habe gehört, daß der Crapastor Albert Kramer sich in einer großen Verteidigungsschrift reinigen wolle; es werde aber bestimmt versichert, daß er sich neulich sittlich vergangen habe<sup>2)</sup>.

3. Gerhard Covers folgte auf Kramer als Pastor für Crapendorf-Cloppenburg und als Dechant des Amtes Cloppenburg. Er fand eine durch Krankheit, Flucht und Entbehrung dezimierte Bevölkerung vor. Viele pflichtige Bauernhöfe lagen wüst und verlassen da, infolge dessen dem Pastor und der Kirche die Einnahmen entgingen. Dabei tobte die Kriegsfurie weiter und nötigte auch Covers zur Flucht in sichere Gebiete<sup>3)</sup>. „Als den 16. Dezember 1647 von Oldenburg ab exilio wiederkommen, habe in der Kirche wegen eingeflüchtete Gütern allerhandt impedimenta gefunden und deshalb jene durch drei Leute hinaus schaffen lassen“ (Crapendorfer Kirchenrechnung). Vom Jahre 1648 heißt es:

<sup>1)</sup> Cloppenburger Pfarrarchiv.

<sup>2)</sup> Staatsarchiv, Osnabrück.

<sup>3)</sup> „1644 eine Kiste machen lassen für 2 Thaler, worin die große silberne Monstranz nebst großem silbernem Ciborium und 1 Kelch und 2 Levitenröcken nach Oldenburg gebracht.“

„Das Schloß an der Thür des Tabernakels durch die Schwedischen Zeit Vehtischer Belagerung ganz vernichtet, ein neues schloß machen lassen, u. s. w.“ 1651 sagt Covers, daß von 1642 bis jetzt ob continuos belli motus die Kirchenprovisoren keine Rechnung abgelegt hätten. Man habe ihm alles überlassen<sup>1)</sup>. Erst mit dem Abzuge der Schweden von Cloppenburg im Mai 1650 traten friedliche Zeiten für die Gemeinde, ein, und nicht lange darauf, am 23. August 1651, erschien der Kardinalbischof Franz Wilhelm, von Friesonthe kommend, morgens 10 Uhr in Crapendorf, wurde an der Kirchhofspforte unter Darreichung des Aspergills vom Pastor empfangen und dann mit Fahnen unter Vorantritt einer zahlreichen Kinderschar zur Kirche geleitet. Hierauf wurde eine Predigt gehalten. Nach Schluß derselben deklamierten zwei Kinder auf dem Chore vor dem Bischof ein Gedicht, alsdann erteilte letzterer dem knieenden Volke den Segen. Es waren so viel Menschen vorhanden, daß das Gotteshaus sie kaum fassen konnte. Nach Erteilung des Segens empfingen 130 das Sakrament der Firmung. Am Nachmittage des 23. Aug. wurde der Pastor examiniert: Pastor Gerhard Covers ist zu Osnabrück geboren, studierte zu Münster und Würzburg 2 Jahre Theologie, wurde präsentiert von Corvey, empfing die Kollation von Osnabrück, zelebriert 3 Mal in der Woche, ist zugleich Pastor von Molbergen, bezieht aber von dorthier nur geringe Einkünfte. Sein Kaplan heißt Heinrich Viesse, der zum Herbst nach Damme gehen wird. Am folgenden Tage fand die Visitation der Kirche statt<sup>2)</sup>. (Siehe 1. Kapitel). Die Bibliothek des Pastors wies viele und gute Bücher auf: Lateinische und deutsche Bibel, Koncil von Trient, Acta Concilii Tridentini, Estius Gregese, Cornelius a Lapide in Paulum, Konfordanz, Summa Thomae Aquinatis, Bellarmini demonstratio fidei u. s. w. Dazu kamen geographische, geschichtliche und 5 Predigtwerke<sup>3)</sup>.

Die Seelenzahl giebt Covers bei der Visitation auf 732 an, alle katholisch, ausgenommen 4 Männer und 2 Frauen. Man sieht aus dieser erschreckend niedrigen Zahl, wie verheerend der verfllossene Krieg gewirkt hatte, wenn man auch in Erwägung zieht, daß Kinder nicht mitgerechnet sind.

<sup>1)</sup> Cloppenburger Pfarrarchiv.

<sup>2)</sup> Staatsarchiv, Osnabrück.

<sup>3)</sup> Offizialatsarchiv.

Nach Mißbräuchen in der Gemeinde befragt, gibt Covers an, daß Fasten und Abstinenz bis soweit vom größeren Teile der Kirchspielsleute nicht beobachtet würden. Das Fluchen wäre eine im ganzen Amte verbreitete Unsitte.

Am 25. August verließ der Kardinalbischof Crapendorf und fuhr nach Bakum, um dort die Visitation fortzusetzen.

Am 15. und 16. August 1652 beherbergte Pastor Covers bei sich den Weihbischof Fricke von Paderborn.

Am 10. Juni 1654 war wiederum Visitation in Crapendorf. Dem Pastor wird wegen seines Eifers in der Ausschmückung der Kirche großes Lob gespendet. „Pastor Gerhard Covers“ bemerkt der Visitator, „ist ein Mann, der sich bewährt hat. Es besteht an ihm kein Fehl, nur hat er einen Kaplan nöthig, da er schwerhörig ist. Er will auch einen wieder annehmen und ist deshalb bemüht, für denselben einen Fonds zu sammeln. Der Pastor ist eifrig im Christenlehrhalten. Sein Pfarrbezirk erstreckt sich weithin. Seelenzahl beläuft sich auf 800, darunter 4 Lutheraner, nur 1 Adliger ist im Kirchspiel, der zudem andersgläubig ist, Steding auf Stedingsmühlen<sup>1)</sup>.“

Am 28. April 1660 schreibt Covers an seine vorgesetzte Behörde in Osnabrück: „Am Charfreitag haben wir eine Prozession mit dem Kreuze abgehalten „agendo septem stationes Christi pro incendii jam a me praescripti miraculosa liberatione.“ Er bittet um die Genehmigung, daß die Prozession alljährlich wiederholt werden dürfe. Das Gesuch wurde genehmigt<sup>2)</sup>.

Unter dem 24. September 1660 stattet Pastor Covers Bericht ab über seine Thätigkeit als Pastor und Schulpfleger: „In der Gemeinde befinden sich 3 Andersgläubige. Die h. Delung wird sehr oft gespendet. Der Lehrer ist zu loben. Alle Samstage, falls kein Fest einfällt, kommen die Schulkinder zum Pastor, der sie examiniert, was sie in der verflossenen Woche gelernt, gelesen und geschrieben haben. Darauf geht er mit ihnen zur Kirche, wo die lauretische Litanei und Salve regina gesungen werden. Alljährlich ist öffentliche Prüfung in der Kirche. Knaben, die den lateinischen und deutschen Katechismus ohne Stocken hersagen können (pueris

<sup>1)</sup> Staatsarchiv, Osnabrück.

<sup>2)</sup> Staatsarchiv, Osnabrück.

catechismum latinum et germanicum integrum recitantibus) wird ein Gebetbuch mit goldenem Schnitt und Aufdruck verehrt. An Festtagen erster Klasse ist tags vorher Vesper und am folgenden Morgen Laudes. An den Freitagen in der Fastenzeit wird Miserere gesungen und zu den 5 Wunden gebetet. An Sonn- und Festtagen beginnt im Sommer um 7 und im Winter um 8 Uhr die Frühmesse; das Hochamt beginnt immer um 9 Uhr."

Pastor Covers starb am 12. August 1664. Er war ein exemplarischer Mann, rastlos thätig als Pastor und Dchant, um die Wunden zu heilen, die der 30jährige Krieg geschlagen hatte und besaß deshalb mit Recht das Vertrauen seiner vorgesetzten Behörde.

4. Johannes Wernsing, Pastor zu Barssel, wurde nach dem Absterben Covers zum Pastor in Crapendorf ernannt. Er war geboren zu Schöppingen im Oberstift, studierte zu Coesfeld und Münster und wurde am 21. Febr. 1660 vom Fürstbischof Christoph Bernard von Galen zu Coesfeld zum Priester geweiht. Wernsing verwaltete zuerst die Kaplanei in Crapendorf und vom 4. November 1661 an die Pfarre Barssel, die bis dahin mehrere Jahre lang von Vätern der Gesellschaft Jesu versehen worden war. Unter dem 4. Sept. 1664 empfing er die Präsentation für Crapendorf, trat aber erst im März 1665, 30 Jahre alt, die Stelle an. Aus Anlaß der Uebertragung der geistlichen Jurisdiction von Osnabrück an Münster berichtete er auf Befehl des Bischofs Christoph Bernard von Galen im Herbst des Jahres 1669 über den Stand der Pfarre. In diesem Berichte teilt er unter anderm mit: „Da nach meinem Pfarrantritt ich und der Kaplan merkten, daß das Volk so unwissend war, daß viele von dem einen und dreieinigen Gott, von der h. Kommunion nichts wußten, so haben wir die Einrichtung getroffen, daß wir auch in den Bauerschaften mit den Leuten öffentlich uns üb. r religiöse Wahrheiten besprechen und sie unterrichten. Besonders examinieren wir diejenigen, welche im Begriff stehen zu heiraten, über das, was zum Heile zu glauben notwendig ist und weisen auch wohl einige für eine Zeitlang zurück, bis sie hinreichend unterwiesen sind. An Sonn- und Festtagen hören alle die h. Messe. Das Gebot der jährlichen Beicht und Kommunion wird von Allen beobachtet, nur nicht durchweg in der von der Kirche bestimmten Zeit. In Folge des

jüngstverflossenen Krieges, wo nur 1 Priester hier war, hat man von der Pflicht, in der österlichen Zeit zu kommunizieren, öfter Abstand nehmen müssen, und läßt sich die hierdurch eingeführte Gewohnheit nicht sofort wieder abstellen. Es ist aber schon viel besser geworden. Fasten und Abstinenz scheint man nicht hinreichend zu beobachten, wie ich hin und wieder wahrnehme, aber ich dränge sehr darauf. An Sonn- und Feiertagen wird ein feierliches Hochamt gehalten und dabei jedesmal nach Schluß des Credo gepredigt. An allen Sonntagen hält der Kaplan nachmittags die christliche Lehre; Kinder und Erwachsene finden sich zahlreich dabei ein.

Aus der Darstellung des Pastors geht hervor, daß um 1669 das Luthertum in Crapendorf, wenigstens äußerlich, verschwunden sein mußte.

Pastor Wernsing starb im Jahre 1670 in einem Alter von 35 Jahren. Sein Nachfolger

5. Wilhelm Gottfried Steding aus Lingen, Senior und Scholastikus der Kollegiatkirche zum h. Alexander in Wildeshausen, trat nach dem Crapendorfer Kirchenbuche 1670, nach einer andern Notiz im Jahre 1671 die Pfarrstelle an. Laut Verfügung vom 4. Juli 1673 wurde Steding zum Commissarius in spiritualibus per Emslandiam ernannt. Er war aber nicht Dechant, wie Niemann in seiner Geschichte des Oldenburgischen Münsterlandes II. 216, berichtet. Als Kommissar stand Steding über dem Dechant, belleidete mehr oder weniger denselben Posten, den jetzt der bischöfliche Offizial inne hat. Steding starb am 17. August 1689. Unter dem 17. Sept. 1689 wurde dann

6. Michael Steding, Kanonikus zu Wildeshausen, die Pfarre Crapendorf verliehen. Das Kollationsdokument ist ausgestellt vom Generalvikar und Kommissar Joh. Notger Hönig. Steding war erst 25 Jahre alt. Am 29. September 1689 fand durch den Wildeshausener Kanonikus Heinrich Averbhage in Gegenwart der Zeugen Notar Büßing und der Bürgermeister Heinrich van Cappeln und Hermann Bothe die Einführung in das Pfarramt statt. Steding stammte wie sein Vorgänger aus Lingen, hatte in Münster 3 Jahre Theologie studiert, war titulo canonicatus in Wildeshausen geweiht und seit 1686 Kanonikus an der dortigen Alexanderkirche. Er wurde 1715 nach dem Tode des Dechanten Ribbers Dechant des Amtes Behta, nachdem er schon 1708 Dechant

des Amtes Cloppenburg geworden war. Niemann hat in seiner Geschichte des Amtes Cloppenburg Seite 111 den Wilh. Gottf. Steding und den Michael Steding für eine und dieselbe Person gehalten. Er sagt dort, Michael Steding habe Januar 1671 sein Amt angetreten und wäre 1729 gestorben. Der Umstand, daß beide denselben Namen führten, beide Kanoniker waren, beide die Geschäfte eines Kommissars bezw. Dechanten geführt haben, konnte leicht zu dem Irrthum führen. In der Geschichte des Oldb. Münsterlandes II. Band S. 309 ist der Fehler berichtigt worden. Michael Steding, ein Bruder des Bechtaer Pastors Gottfried Steding, beide thatkräftige Leute, ist der Erbauer der jetzigen Pfarrkirche in Crapendorf-Cloppenburg. Auch ein neues Pfarrhaus verdankt ihm sein Entstehen. Er starb 1729.

7. Hermann Engelbert Huden, aus Haselünne gebürtig, seit dem 30. April 1729 Pastor in Crapendorf, starb am 27. April 1767. Ihm folgte am 11. Juni 1767

8. Friedrich Anton Baget aus Cloppenburg. Dieser baute den Turm an die neue Pfarrkirche, an dessen Ausführung Dechant Steding durch seinen Tod verhindert wurde. Im Jahre 1771 berichtet er: Es befinden sich hier 3 Juden, sonst keine Andersgläubige. Von 1780 bis 1807 bekleidete Baget das Amt eines Dechanten für das Amt Cloppenburg. Unter ihm wurde auch die Kapelle in Aneheim erbaut. In seinen letzten Lebensjahren war sein Geist umnachtet. Er starb den 17. Januar 1808.

Bis auf Baget hatte Corvey das Präsentationsrecht auf die Pfarre Crapendorf ungehindert ausgeübt. Die Säkularisation der geistlichen Fürstentümer zu Anfang des 19. Jahrhunderts brachte das Bisthum Corvey in die Hände des Erbstatthalters von Holland, des Fürsten von Oranien-Nassau. In Folge eines zwischen Oranien-Nassau und Oldenburg geschlossenen Vergleichs (S. 208 ff.) wurde nach dem Tode des Pastors Baget

9. Bernard Grolle, Pastor zu Amelungen, unter dem 29. April 1808 vom Herzog Peter Friedrich Ludwig für die Pfarrstelle Crapendorf präsentiert und bald darauf vom Generaldechant Haslkamp installiert. Nach dem plötzlichen Ableben des Pastors Grolle am 9. Januar 1812 meldete sich unter Hinweis auf den zwischen Oranien-Nassau und Oldenburg getroffenen Vergleich

10. Franz J. Schade, Kaplan in Cappel, zu der

erledigten Stelle und wurde darauf unter der Französischen Herrschaft im Juli 1812 eingeführt, nachdem er am 29. Juni 1812 auf der Präfektur in Quakenbrück folgenden Eid hatte leisten müssen: „Ich schwöre und gelobe zu Gott und seinem h. Evangelium, dem durch die Konstitution des französischen Reiches errichteten Gouvernement Gehorsam und Treue zu bewahren. Ich gelobe auch, kein Einverständnis zu unterhalten, keiner Beratschlagung beizuwohnen, noch eine Verbindung einzugehen, weder in- noch außerhalb der Grenzen des Reiches, die der öffentlichen Ruhe entgegen ist, und wenn ich in meinem Kirchspiele oder sonst erfahre, daß ein Anschlag zum Nachtheile des Staates gemacht wird, ich davon dem Gouvernement Kenntniss geben will.“ Unter Schade erfuhr die Gemeinde eine Vergrößerung durch Zuschlag der neuen Kolonie Petersfeld zur Gemeinde Crapendorf.

Franz Joseph Schade wurde am 4. Dezember 1768 geboren zu Bokel bei Cappeln, wo sein Vater Bogt war. Nachdem er auf dem Gymnasium zu Bechta seine Vorbildung genossen hatte, machte er seine wissenschaftlichen Studien an der Universität zu Münster. Diese erfreute sich zu der Zeit grade einer ganz besonderen Blüthe durch die Fürsorge des Ministers von Fürstenberg. Nachdem Schade am 4. März 1792 zu Münster die hl. Weihen empfangen hatte, begab er sich zur weiteren Ausbildung in das Kloster Corvey, mit dem damals ein Seminarium für junge Priester verbunden war. Hier blieb er fast 2 Jahre bis gegen Weihnachten 1794. Er wußte manche interessante Züge von den damaligen Verhältnissen zu erzählen und gedachte mit besonderer Freude der vielen geistlichen Emigranten, welche zu Corvey die freundlichste Aufnahme fanden, und zu denen die jungen Priester in sehr angenehmen Beziehungen standen. Auch leistete er dem damaligen Fürstbiste, Ferdinand von Lünig, sowie auch der Abtei selbst einen wichtigen Dienst, indem er in einer schwierigen Angelegenheit, welche der größten Eile bedurfte, bei strenger Kälte unausgesetzt Tag und Nacht hindurch nach Amsterdam und von da zurück nach Corvey fuhr. Wegen dieses mit dem besten Erfolge gekrönten Dienstes schätzte ihn der Fürstbist sehr hoch. Nach seinem Abgange von Corvey widmete sich Schade als Kaplan zu Cappeln rastlos der Seelsorge, bis er 1812 den 16. April zum Pfarrer von Crapendorf ernannt wurde.

Nicht lange darauf, nach dem Rückzuge der Franzosen aus Rußland, sollte er durch seine Entschlossenheit zweien Menschen das Leben retten. An den Einen erinnerte bis in die letzten Jahre der auf der Thür des Gartenhäuschens im Pfarrgarten gemalte Grenadier, über welchen geschrieben stand: „Non frustra“! (Nicht vergebens!) Diese beiden Ereignisse möchten wir hier in der Form erzählen, wie sie ein dem sel. Pastor Nahestehender nach dessen eigener Mitteilung aufgezeichnet hat.

Bei einem englischen Regimente, dessen Oberst im Pfarrhause sein Quartier hatte, war ein Piemontese, Namens Galliani, desertiert und wieder eingefangen. Der Tod war ihm natürlich sicher. Der Pastor legte sich aber ins Mittel und versuchte, den Unglücklichen zu retten.

„Mein liebster Herr Pastor! ich bitte, belästigen Sie mich nicht weiter. Wahrhaftig, Sie thun mir einen Gefallen, wenn Sie ganz von der Sache schweigen. Galliani verdient den Tod nach dem Kriegesrechte und wird ihn auch erleiden. Darum bitte ich nochmals, Sie haben mir so schon genug —“

„Aber der Herr Oberst verzeihen doch, daß ich dieser Tage so oft —“

„O, ich bitte Sie, im Gegenteile, ich ehre und bewundere ihre Milde und ihre unbegreifliche Teilnahme für den Fremdling, aber nicht weniger ihre Beharrlichkeit im Bitten und Flehen, so lästig Sie mir dieser Tage dadurch auch geworden sind. Ich sage es Ihnen gerade heraus, wie ich es meine. Darum — noch einmal — Galliani ist bereits verurteilt. Ich würde mir eine Blöße bei meinen Truppen geben, wenn ich das Urtheil, das so bestimmt gegeben, zurücknehmen wollte.“

„Damit bin ich ganz einverstanden. Aber, Herr Oberst, Sie vergessen zu bedenken, von welcher Wichtigkeit eines Menschen Leben und Seele sind. Dazu fordert Christenpflicht uns auf, das Leben eines jeglichen Menschen, sei er auch noch so arm und gering, so lange zu erhalten, als es in unsern Kräften liegt. Des Heilandes größtes Gebot: „Liebe Gott über Alles und deinen Nächsten wie dich selbst,“ sollte Sie allein schon bestimmen, in diesem Falle Gnade für Recht ergehen zu lassen.“

„Alles gut, Alles gut! Verzeihen Sie, Herr Pastor! daß ich Sie unterbreche. Hier spricht das Kriegesrecht, und nur nach diesem habe ich zu handeln.“

„Was das betrifft, so könnte ich vielleicht zu Gunsten Galliani's noch anführen, daß wir hier doch nicht in des Krieges Lande uns befinden. Denn obgleich der Krieg zwischen Napoleon und den Allirten im vollen Gange ist, und Sie selbst, wie Sie mir neulich sagten, bald nachrücken werden, so befinden wir uns doch hier im Oldenburgischen, Gottlob! im tiefsten Frieden, und daß der Krieg in vollen Flammen stehe, merken wir ja nur an den Truppendurchzügen unserer großmütigen Freunde, sowie an dem Abgange unserer Dienstleute zum Regimente, Sie aber sind hierher gekommen als Gast und dazu in des Freundes Land und sollten schon darum um so eher sich erweichen lassen und —“

„Gleich viel, Herr Pastor! gleich viel! Die Disziplin fordert das Opfer. Das Gesetz spricht. Sie wollen doch nicht, daß ich zuerst demselben untreu werde? Was würden die Krieger sagen? Wo bliebe die notwendige Zucht und Ordnung?“

„Darin haben Sie ganz recht. Das verlange ich auch nicht, keineswegs! aber gleichwohl fordert die christliche Nächstenliebe, vorzüglich von mir, als Priester, als Hirten und Seelsorger, Alles zu versuchen, um einem armen Menschen das Leben zu retten. Nur diese bestimmte mich, Ihnen so oft mit meinen Bitten lästig zu fallen. Daher bitte ich nochmals —“

„Wozu? Wahrhaftig, Sie machen sich vergebliche Mühe. Diesen Mittag stirbt er, wie er's verdient als schmähhlicher Ausreißer.“

„O! ich bitte, noch ein Wort. Als Italiener und Ausländer, der fern von seinem Vaterlande, in fremden Diensten steht, konnte er, zumal er noch jung ist und feuerigen Geistes, um so leichter irre geleitet werden. Haben sie daher Mitleid mit ihm und —“

„Bitte, kein Wort mehr davon! Galliani wird diesen Mittag erschossen. Sehen Sie, den Befehl dazu habe ich hier fertig auf dem Tische liegen. Es bedarf also nur, daß ich die Klingel ziehe, auf daß William komme und ihn hintrage zum Kapitain. Nur aus Rücksichten gegen Sie, wertester Herr Pastor, habe ich bis jetzt damit gezögert. Ja gewiß nur, um die freundliche und liebevolle Aufnahme, die ich gleich anfangs bei Ihnen gefunden, in etwa zu erwiedern,

habe ich Ihnen damals 10 Tage Aufschub für die allzugerechte Exekution versprochen. Diese Zeit ist abgelaufen, also —“

Darauf erhob sich der Oberst von seinem Stuhle und machte Miene, zur Klingel zu gehen; aber der Pfarrer wagte es, ihn am Rockschöße festzuhalten und flehete mit einer vor innerer Spannung fast zitternden Stimme:

„O, ich bitte Sie, Herr Oberst! ich bitte um der Barmherzigkeit Jesu Christi willen! Geben Sie noch 3 Tage Verzug! Es ist besser für Sie und für mich, am besten aber für den armen Delinquenten, dessen Zustand schrecklich ist, um so schrecklicher, da die Hoffnung gerettet zu werden, ihn dieser Tage so sehr belebte. O! nur 3 Tage Verzug um der Barmherzigkeit Jesu Christi willen! nur 3 Tage noch!“

„Nun, — es sei! Sie haben mein Wort, 3 Tage noch“ — erwiderte der Oberst unwillig und fast bleich vor Anmut, — „aber ich bewillige sie nur“ setzte er ernst hinzu, „um einen überlästigen Bettler los zu werden.“ — Zugleich winkte er mit der Hand zur Thüre und ging dann, als der Pastor außer sich vor Freude, nur so viel Zeit noch ausbedungen zu haben, sich eiligst entfernt hatte, hastig und kopfschüttelnd in dem geräumigen Saal auf und ab.

Auch diese 3 Tage naheten dem Ende. Der Oberst blieb in denselben stets ernst und mied mit ängstlicher Sorgfalt den würdigen und stattlichen Pfarrer, der seinerseits bei sich tief atmete und seufzte, da er bereits 10 Tage hindurch bei jeder passenden Gelegenheit, die sich ihm bot, seine Worte vergebens verschwendet hatte. Endlich wurden die Zurüstungen getroffen zu der schrecklichen Exekution. Ein Bataillon Engländer und Schotten stand in Reihe und Glied, gerade, als ob es dem Herrn Pfarrer zum Troste also befohlen sei, innerhalb der Linden, welche gleich einem Kranze die Kirche von Crapendorf umschließen, nicht weit vom Pfarrhause, so daß jener fast gezwungen war, von seinem Fenster aus der Exekution beizuwohnen. Der arme Galliani wird herbeigeführt, die Augen werden ihm verbunden, und, während er kniet und die Schützen anlegend nur auf das einzige Wörtchen „Feuer“ aus dem Munde des stolzen Obersten harren, siehe! da steht plötzlich, Allen unerwartet, der Pfarrer inmitten der auf ihn gerichteten Flintenläufe bei dem zitternden Delinquenten. „Schießt Kinder! mein Gott, warum schießt ihr nicht?“ ruft er, mit der Hand auf seine hohe breite Brust zeigend. Die Schützen

erblaffen, und auch der Oberst erblaßt vor Schreck und Erstaunen. Kein Wunder! denn in dem Augenblicke, wo er Atem holt, um jenes verhängnisvolle Wörtchen auszusprechen, sieht er die hohe und würdige Gestalt seines Wirtes den Augen seiner Leute gegenüber. Und hingerissen von der imponierenden Erscheinung wie von dem hohen Mute des Geistlichen, läßt er nun statt des todbringenden „Feuer“ das lebengebende „Pardon“ von seinen Lippen gleiten. Er begrüßt den Pfarrer, lobt ihn wegen des Mutes, den derselbe so eben bewiesen, und giebt ihm den armen, noch zitternden Galliani mit den Worten: „Nun nehmen Sie ihn ganz, uns darf er nicht mehr dienen.“ — Der Gerettete aber ward darauf wie im Triumph ins Pfarrhaus geführt und, so lange der Oberst blieb, hinter dem Schlafgemache des Pfarrers auf einer sogenannten Aufkammer, wo er bis zu seiner gänzlichen Erholung sorgfältig gepflegt wurde, fast wie versteckt gehalten. Vier Wochen lang hielt der Pfarrer ihn bei sich und versah ihn dann hinlänglich mit Reisegeld, damit derselbe glücklich und ungestört in seine Heimat, nach Turin gelange. Und nicht unmerklich war der Gerettete für den Dienst, den man ihm geleistet hatte. Rührend sprach sich seine Dankbarkeit aus in dem Briefe, den er pünktlich jedes Jahr um die Zeit, wo er gerettet worden war, von Turin nach Cloppenburg schickte. Und zwar neun Jahre nacheinander, d. h. vielleicht so lange als er noch lebte, sandte er ein solches Dankfagungsschreiben, welches dem Empfänger stets um so größere Freude machte, da ihm Galliani eben wegen der Wohlthat, die er demselben erwiesen hatte, so lieb und teuer geworden war.

Ehe der englische Oberst aus seinem Quartiere rückte, ließ er, nachdem er bereits Abschied genommen, seinem Gastfreunde, mit dem er seit jener Begebenheit fast brüderlichen Umgang gepflogen, durch seinen Diener 50 Pfd. Sterling bringen mit der Bitte, der Herr Pastor möge sie doch gütigst annehmen zum Andenken und als ein schwaches Zeichen der Dankbarkeit für die gute Aufnahme und Bewirtung. Der Pastor aber schickte sie sogleich zurück mit der Antwort, die Ehre, einen englischen Obersten beherbergt zu haben, lasse er sich nicht mit Geld bezahlen, um so weniger, da er nichts weiter als seine Pflicht und Schuldigkeit zu thun gesucht habe. Wenn der Herr Oberst aber wirklich glaube, eine gute Auf-

nahme gefunden zu haben, so mache diese Versicherung dem Pastor die größte Freude.

Eine Stunde nach der Abreise des Obersten fuhr ein großer Packwagen vor das Pfarrhaus, und mehrere Soldaten waren bald eifrig beschäftigt, einen kostbaren Teppich in den Saal zu legen, welchen der Oberst denselben Morgen erst verlassen hatte. Der Teppich aber bedeckte den Saal so vollkommen, daß auch nicht einmal eine Hand zwischen ihm und der Mauer Platz fand. Und ehe der Pastor sich gehörig besinnen konnte, um sich zu bedanken, waren auch schon sämtliche schweißtriefende Soldaten nebst Wagen verschwunden. Diese großmütige Erkenntlichkeit des Britten machte ihm wahre Freude, und noch in seinen späteren Jahren wies er, wenn er davon erzählte, lächelnd auf einen trefflichen Fußteppich, der als Ueberrest des ursprünglichen in seinem Studirzimmer unter dem Tische ausgebreitet lag.

Zu derselben Zeit nahm der Pastor Schade auch ein-n französischen Gensdarmen in Schutz und rettete ihn. Ein solcher nämlich stürzte eines Tages, von Hunderten der Allirten verfolgt, ins Pfarrhaus, warf sich dem Pastor zu Füßen und bat um Rettung seines Lebens. Der Pastor entschließt sich rasch und verbirgt ihn in einem Verstecke, welches um so größere Sicherheit gewährte, weil der Zugang zu demselben durch des Pfarrers Schlafzimmer ging. Gleich darauf aber wird von den Verfolgern, welche in der Hitze ihre Kugeln selbst bis zur Kirche hingefendet hatten, und die mit Recht vermuteten, daß der Verfolgte in der Nähe derselben müsse Zuflucht gesucht haben, das Pfarrhaus umzingelt und stürmisch eine scharfe Durchsuchung desselben angestellt; aber ohne Furcht, weil der Pfarrer, welcher ihnen selbst alle Thüren aufschloß, sich wohl hütete, sie auf die rechte Fährte zu bringen. Auch diesen Gensdarmen hielt er einige Zeit im Versteckorte bei sich und gab ihm, sobald die Allirten wieder abgezogen waren, den Anzug eines Bürgers, sowie hinlängliches Reise-geld, damit derselbe sicher in seine Heimat gelangen könne. „Ich hielt es für Unrecht, sagte er, daß so viele auf Einen Jagd machten. Hunderte gegen Einen, mein Gott! was war das für ein Mißverhältnis! Und eben dieses Mißverhältnis gab mir meines Bedünkens wohl das Recht in die Hände, den ermüdeten und mit Staub und Schweiß bedeckten Feind zu schützen gegen die Wut und Rache der Unserigen. Und

dieses um so mehr, da Christus uns eingepägt hat, den Feind zu lieben und, — was sich von selbst versteht, — ihn nicht zu lieben bloß mit dem Worte oder mit der Zunge, sondern mit der That und in der Wahrheit."

Schade starb am 16. April 1839 im 71. Lebensjahre. Auf ihn folgte

11. Kaspar Niemöller, gebürtig aus Bechta, bis dahin Pastor in Oldenburg. Die Ernennung datiert vom 17. Oktober 1839, die Einführung geschah am 12. Dezember 1839. Während seiner Amtsführung wurden die Kapelle in Beithen, das Krankenhaus und die neue Volksschule erbaut, die Pfarrkirche erhielt eine neue Orgel, die Kapellengemeinde Garrel wurde zu einer Pfarre erhoben, der Flecken Crapendorf mit der Stadt Cloppenburg zu einer Stadtgemeinde vereinigt und ein neuer Kirchhof angelegt. Das Jahr 1874 brachte der Stadt die Eisenbahn. Niemöller starb am 5. Mai 1879; seitdem pastorierte die Gemeinde

12. Bernard Grobmeyer aus der Gemeinde Emstede, vorher Kaplan in Bechta, ernannt 4. August 1879. Dieser gründete die Idiotenanstalt, bewirkte den Neubau der Josephskapelle, war thätig bei Errichtung einer Präparandenschule und wurde Herbst 1890 zum Nachfolger des verstorbenen Offizials Stufenborg erkoren. Seit 4. Febr. 1891 ist Pastor in Cloppenburg

13. Eduard Brust aus Lönningen, bis dahin Kaplan Lönningen.

## Drittes Kapitel.

### Die Kaplanei in Crapendorf-Cloppenburg.

Inhalt: Älteste Nachrichten über die Kaplanei. Kapläne in luth. Zeit. Einkünfte der Kaplanei 1613. Die ersten Kapläne nach Wiedereinführung der katholischen Religion. Die Kaplanei im 30jährigen Kriege. Visitation 1651 und 1654. Pastor Covers forscht bei früheren Kaplänen nach, was jene als Sacellani genossen. Die Antwortschreiben der Kapläne Gudemann, Brand und Cronen. Die Kaplanei dauernd besetzt von 1655 an. Schreiben des Pastors Covers vom 9. Juni 1662. Schreiben des Pastors Wernsing 1665. Bericht des Pastors Wernsing vom Jahre 1669. Verordnung des Fürstbischof Christoph Bernard vom 31. August 1674. Anordnung eines 2. Sacellanus für Crapendorf. Die Crapendorfer Kapläne von 1674 bis jetzt. Status vom Jahre 1847. Nachrichten über die Kaplaneiwohnung. Das Präsentationsrecht.

Im Jahre 1449 den 2. Mai ist Zeuge bei einer Memorienstiftung „Hermen Clatte, Capellan to Crapendorpe.“ Ihm werden für Beiwohnung der Memorie jährlich 6 Pfennige versprochen<sup>1)</sup>. Am 10. Febr. 1447 hatten verschiedene Zeugen ausgesagt, daß Borchard Kobrink bereits vor über 70 Jahren das Beneficium Schinkels Erbe in Schmertheim an den St. Georgs-Altar in der Kirche zu Crapendorf gegeben, und ein Priester aus Friesoythe auf dies Erbe Anspruch gemacht aber zuletzt Verzicht geleistet habe<sup>2)</sup>. Da von anderen Benefizien außer dem Pfarrbenefizium in mittelalterlicher Zeit nichts bekannt ist, sollte da vielleicht der Georgsaltar der Altar des Kaplans Clatte und die Kaplanei ursprünglich ein Benefizium gewesen sein?<sup>3)</sup> Ein Hermann Clatte wird auch 23. November 1491 Kaplan in Essen genannt. In der luth. Zeit findet sich an der Kirche in

<sup>1)</sup> Siehe Seite 219 und 220.

<sup>2)</sup> Siehe Seite 220.

<sup>3)</sup> Man lese, wie Pastor Covers 1662 die Kaplanei wieder zu einem Benefizium hat erheben lassen.